

Dr. Robert C. Newman, Wunder, Sitzung 3, Wissenschaft und Liberalismus über Wunder

© 2024 Robert Newman und Ted Hildebrandt

Dies ist unser Kurs „Das Wunderbare und die Wunder Jesu“ und das, was wir Modul 3 nennen könnten – oder wie auch immer Sie es nennen mögen – „Wissenschaft und der Aufstieg des Liberalismus“. Schauen wir uns das also einmal an. Wir beginnen mit der Renaissance.

Mit dem Fall Konstantinopels durch die Türken und der Flucht vieler Flüchtlinge in den Westen wurden die griechischen Klassiker von Westeuropa wiederentdeckt. Die Europäer erfuhren so, was diese antiken Autoren tatsächlich dachten und lehrten, und korrigierten verzerrte Informationen, die im Mittelalter überliefert worden waren, sowie weniger verfälschte Texte aus Spanien, die durch arabische Übersetzungen entstanden waren. Diese Texte umfassten Philosophie, Wissenschaft, Ethik, Geschichte, Staatslehre, Medizin, Rhetorik, Drama und Poesie sowie heidnische Religion und Magie.

Dies führte zu einem starken Impuls für die europäischen Universitäten und einem wachsenden Interesse an den altgriechischen und hebräischen Sprachen. Es half den Europäern, ihre eigene Kultur in einem breiteren Kontext als dem mittelalterlichen Christentum, dem Islam und dem Judentum zu sehen, brachte aber auch einige alte Häresien wieder ans Licht. Gelehrte wurden sich der Natur der Wunderberichte des antiken Heidentums bewusst.

Etwa zur gleichen Zeit fand die Reformation statt, eine Wiederentdeckung des Evangeliums von Gottes Gnade, das durch jahrhundertelange Unkenntnis des Wortes Gottes aufgrund geringer Alphabetisierungsrate, Vermischung mit lokalen heidnischen Bräuchen und der weltlichen Gesellschaft sowie der institutionellen Dynamik der katholischen Kirche und des Mönchtums verfälscht und irregeführt worden war. Dies führte zu einem erneuten Interesse an den tatsächlichen Lehren der Bibel, im Gegensatz zu deren Interpretation durch den jahrhundertelangen mittelalterlichen Katholizismus. Ein Ergebnis dieser Auseinandersetzung war die Erkenntnis, dass mittelalterliche und moderne katholische Wunder einen anderen Charakter hatten als jene der Bibel.

Da die katholische Lehre besagte, dass Wunder im Zusammenhang mit dem Leben besonders heiliger Menschen fortwirkten, bestand eine Tendenz, die Fortdauer von Wundern abzulehnen. Betrachten wir die mittelalterliche Wissenschaft. Einige mittelalterliche Universitäten leisteten beachtliche Arbeit in der Physik und zeigten, dass Aristoteles sich in Bezug auf die Bewegung von Objekten auf der Erde irrte. Doch erst die Arbeiten von Kopernikus, Galilei und Kepler bewiesen, dass Aristoteles'

geozentrisches Weltbild falsch war und ebneten den Weg für den Aufstieg der modernen Wissenschaft.

Nikolaus Kopernikus (1473–1543), der die astronomischen Spekulationen der Antike kannte, bemerkte, dass sich die Berechnung der Planetenpositionen erheblich vereinfachen ließe, wenn man annahm, die Planeten drehten sich um die Sonne statt um die Erde. Galilei (1564–1642), der als Erster das neu erfundene Teleskop zur Himmelsbeobachtung einsetzte, zeigte, dass weder Sonne noch Mond perfekt waren, wie Aristoteles behauptet hatte, und dass ein Planetensystem aus Monden um den Planeten Jupiter kreiste, sodass sich nicht alles um die Erde drehte. Johannes Kepler (1571–1630) nutzte die umfangreichen Beobachtungsdaten seines Mentors Tycho Brahe, um zu beweisen, dass die Planeten tatsächlich um die Sonne kreisen und dass ihre Bewegungen durch verschiedene Gesetze beschrieben werden können.

Das führt uns zu Isaac Newton (1642–1727). Newton, einer der brilliantesten Köpfe der Geschichte, entwarf ein neuartiges Teleskop, entdeckte, dass ein Glasprisma weißes Licht in seine Spektralfarben zerlegt, begründete eine neue Mathematik und bewies, dass sich Keplers Gesetze der Planetenbewegung durch ein sehr allgemeines Set von Bewegungsgesetzen erklären lassen, die für alle Objekte auf der Erde gelten, zuzüglich der Schwerkraft, die alle massereichen Objekte anzieht. Der zeitgenössische Dichter Alexander Pope schrieb über Newton, die Natur und ihre Gesetze, die im Dunkeln verborgen liegen.

Gott sprach: „Es werde Newton!“, und es ward Licht. Newtons Einfluss. Newton selbst war ein bekennender Christ, allerdings arischer Prägung, das heißt, er glaubte nicht an die Gottheit Jesu.

Er glaubte an Gott, den Schöpfer, der auf wundersame Weise in die Natur eingreifen konnte, und widmete viel Zeit der Erforschung biblischer Prophezeiungen. Viele seiner Nachfolger waren jedoch der Ansicht, dass er so viel von der Wirklichkeit durch Gesetze erklärte, dass Gott überflüssig sei. Dies führte zur Entstehung der deistischen Bewegung in England und später der Philosophenbewegung in Frankreich, die durch die Autoren der großen französischen Enzyklopädie bekannt wurde.

DER AUFSTIEG DES THEOLOGISCHEN LIBERALISMUS Spinoza, Hume und Kant – diese drei Männer ebneten den Weg für den theologischen Liberalismus, indem sie die Ablehnung des Wunderbaren philosophisch begründeten. Benedict Spinoza, David Hume und Immanuel Kant. Wir werden ihre Argumente später genauer betrachten.

Benedict Spinoza lebte von 1632 bis 1677. Als Vertreter einer pantheistischen Weltanschauung argumentierte Spinoza, dass Natur und Gott zwei verschiedene Bezeichnungen für ein und dasselbe seien, dass Naturgesetz und Gottes Gebote identisch seien, dass Gottes Gebote unveränderlich seien und Wunder daher per

definitionem unmöglich seien. David Hume (1711–1776) kritisierte Wunder aus empirischer Sicht.

Er argumentierte, dass unsere Naturgesetze auf fester und unveränderlicher Erfahrung beruhen und dass Wunder definitionsgemäß gegen das Naturrecht verstoßen. Daher sollten wir eine wundersame Erklärung für ein Ereignis niemals akzeptieren, es sei denn, eine nicht-wunderbare Erklärung wäre noch unwahrscheinlicher. Immanuel Kant (1724–1804) argumentierte, dass der Mensch nur Zugang zu Erscheinungen und nicht zu den Dingen in ihrem wahren Wesen habe, weshalb alle Theologie und Metaphysik unbegründete Spekulation seien.

Nur die praktische Vernunft hatte das Recht, die Existenz Gottes, der Freiheit und der Unsterblichkeit zu postulieren, was zu einer rein pflichtorientierten Moralreligion führte. Eine solche Religion, eine Form des Deismus, bedarf keiner Bestätigung durch Wunder, die daher für den Alltag irrelevant sind, außer vielleicht, um die einfachen Leute zu moralischem Handeln zu bewegen, wenn sie nicht aus besseren Motiven dazu bewegt werden können. Der theologische Liberalismus, wie wir ihn heute nennen, ist eine Ausprägung der oben skizzierten Kräfte innerhalb protestantischer Kreise.

Erstens eine protestantische Abneigung gegen katholische Wunderberichte. Zweitens eine wissenschaftliche Geringschätzung gegenüber Berichten über ungewöhnliche und abergläubische Ereignisse. Drittens die philosophische Auffassung, dass Wunder entweder deduktiv unmöglich, induktiv unbegründet oder praktisch irrelevant sind.

Und viertens die deistische Überzeugung, dass wahre Religion eher moralischer als offenbarungsbasierter Natur sei. Der theologische Liberalismus entstand im Deutschland des 19. Jahrhunderts als christlichere Alternative zum britischen Deismus und französischen Atheismus. Er strebte danach, den moralischen Charakter des Christentums und die besseren Lehren der Bibel, insbesondere des Neuen Testaments und des Lebens Jesu, zu bewahren.

Dies zeigt sich in den Versuchen, das Leben Jesu im Sinne des Liberalismus umzuschreiben, Wunder in der Heiligen Geschichte zu vermeiden, indem biblische Bücher neu datiert, verschiedene Quellen und Herausgeber postuliert, Prophezeiungen nachträglich verfasst und fiktive Erzählungen sowie falsche Autorschaften in die Heilige Schrift aufgenommen werden. Die Verbreitung des Liberalismus. Der Liberalismus verbreitete sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, maßgeblich beeinflusst durch den Darwinismus, von Deutschland nach Großbritannien und in die Vereinigten Staaten.

Sie setzte sich zunächst an den Universitäten, dann an den theologischen Seminaren und schließlich in den etablierten Kirchen durch. Sie ist heute die Orthodoxie der meisten intellektuellen und kulturellen Führungskräfte in den Vereinigten Staaten

und Europa. Auch in den meisten älteren Missionsgebieten hat sie ähnliche Kreise beeinflusst.

Der Einfluss des Liberalismus. Der Liberalismus war in den Vereinigten Staaten unter der breiten Bevölkerung nie so populär wie in den Führungskreisen. Dennoch übt er durch seine Vermischung mit anderen Strömungen beträchtlichen Einfluss aus, selbst in konservativeren christlichen Gruppen.

Diverse Sekten und New-Age-Gruppen haben viele ihrer Lehren übernommen, und orthodoxe Christen haben in ihrer Reaktion auf den Liberalismus mitunter überreagiert. Nun, das war ein kurzer Überblick über den Aufstieg des wissenschaftlichen und theologischen Liberalismus. Man kann also den Einfluss der Ablehnung des Wunderbaren erkennen, das ja schließlich das Thema unserer Vorlesungen hier ist: das Wunderbare. Okay, das ging schneller als gedacht, aber das waren drei.

Vier ist... Das Ding funktioniert immer noch nicht.